Zwei Äcker voller *Ammi*

Eckhard Garve

Weiß blühende Umbelliferen-Arten, die aspektbildend auf Äckern auftreten, lassen sich in unseren Breiten an einer Hand aufzählen: Besonders *Aethusa cynapium* und *Conium maculatum* kommen dafür in Betracht. Daher vermuteten H. LANGBEHN und der Verfasser auch zunächst, eine dieser beiden Arten vor sich zu haben, als sie am 14.8.2002 südöstlich Räber (Landkreis Uelzen, TK 3128/1, MF 10) vom Auto aus einen Rübenacker entdeckten, der über etliche Quadratmeter von einem Doldenblütler weiß gefärbt war. Eine Kontrolle ergab überraschenderweise ein Massenvorkommen der Großen Knorpelmöhre (*Ammi majus*), die in Tausenden von Pflanzen drei dichte Teilbestände bildete. Zusätzlich kamen etliche weitere Einzelpflanzen auf dem etwa 3 ha großen Acker vor. Als unerwartete Ackerwildkräuter waren außerdem *Abutilon theophrasti*, *Anethum graveolens* und *Onopordum acanthium* (jeweils etwa 30 Pflanzen) vorhanden. Ansonsten wies der Rübenacker so gut wie keinen Unkrautbesatz auf, er war offenbar gründlich mit Herbiziden behandelt worden. Eine knapp halbstündige Suche erbrachte lediglich Einzelpflanzen beziehungsweise kleine Bestände von *Bidens tripartita*, *Chenopodium album*, *Chrysanthemum segetum*, *Elymus repens* und *Fallopia convolvulus*. Ein Beleg von *Ammi majus* ist im Herbarium der Universität Göttingen (GOET) hinterlegt.

Die Nachbereitung des Fundes aus dem Landkreis Uelzen ergab den Hinweis auf einen zweiten *Ammi*-Acker. Frau E. TIMMERMANN (Hannover) hatte 2001 bei Beinhorn (Region Hannover, TK 3525/4, MF 02) einen Rübenacker entdeckt, auf dem etwa 20 Pflanzen von *Ammi majus* blühten. Im darauf folgenden Jahr wurde hier Getreide angebaut – ohne Knorpelmöhre als Begleitart. Dafür wies jetzt ein benachbarter Rübenacker *Ammi majus* in großen Beständen auf. Eine Besichtigung des Fundortes am 25.8.2002 zusammen mit E. TIMMERMANN ergab folgende Situation: Auf dem Rübenacker wuchsen weit über 1.000 Pflanzen der Großen Knorpelmöhre, die zu diesem Zeitpunkt die Blätter der Zuckerrüben um etwa 30 cm überragten. Die weißen Blütendolden waren bereits aus der Ferne zu erkennen. Ebenso wie auf dem *Ammi*-Acker bei Räber fanden sich als Begleitarten *Abutilon theophrasti* und *Onopordum acanthium*, allerdings nur in geringer Anzahl (< 5 Pfl.). Ansonsten war der Rübenacker wesentlich stärker verkrautet, die Liste der weiteren Begleitarten entsprechend länger: *Aethusa cynapium*, *Amaranthus retroflexus*, *Bidens tripartita*, *Capsella bursa-pastoris*, *Chenopodium album*, *Conyza canadensis*, *Echinochloa crus-galli*, *Epilobium tetragonum*, *Fallopia convolvulus*, *Galium aparine*, *Galinsoga ciliata*, *G. parviflora*, *Geranium pusillum*, *Juncus bufonius*, *Matricaria discoidea*, *Persicaria lapathifolia*, *Poa annua*, *Solanum nigrum*, *Stellaria media*, *Tripleurospermum perforatum*, *Urtica urens* und *Viola arvensis*.

Zwei weitere Nachweise von *Ammi majus* wurden im Jahr 2002 aus dem Raum Celle – Hannover bekannt: Am Bahnhof Hannover-Kleefeld (TK 3624/2, MF 08) wuchs eine kleine Population an der steilen Böschung zur Schnellbahntrasse zusammen mit weiteren Ruderalarten (zum Beispiel *Lactuca serriola*). Am 25.8.2002 umfasste der Bestand 10 Pflanzen (E. TIMMERMANN, Verfasser). Nur etwa 100 Meter davon entfernt hatte Frau E. TIMMERMANN im Sommer 2001 die Knorpelmöhre entdeckt, doch blieb dieser erste Wuchsort 2002 verwaist. Außerdem fand H. LANGBEHN zwischen Beedenbostel und Höfer (Landkreis Celle, TK 3327/2, MF 11) im September 2002 eine Einzelpflanze der Großen Knorpelmöhre auf einem Rübenacker.

Ammi majus wurde bereits 1753 von LINNAEUS in seinem Hauptwerk „Species Plantarum“ mit den Worten beschrieben: „AMMI foliis inferioribus pinnatis lanceolatis serratis, superioribus multifidis linearibus. ... Habitat in Europa australi.“ (Frei übersetzt: Untere Blätter gefiedert mit gesägten, lanzettlichen Abschnitten, obere Blätter mehrfach gefiedert mit linearen Abschnitten. Verbreitungsgebiet Südeuropa). Neben der Blattform sind vor allem die Hüllblätter am Doldengrund charakteristisch, da sie – wie bei der heimischen *Daucus carota* – geteilt beziehungsweise gefiedert sind (siehe Abb. 1). Dieses Merkmal zeigen alle Vertreter der Gattung *Ammi*; sie lassen sich aber durch ihre glatten, unbestachelten Früchten einfach von der Möhre auseinander halten. In der „Flora Europaea“ (TUTIN et al. 1978) sind fünf *Ammi*-Arten aufgeführt, von denen unsere Art die weiteste Verbreitung aufweist. In Mitteleuropa tritt als Adventivpflanze gelegentlich auch *Ammi visnaga* (L.) LAM. auf (zum Beispiel ANDERLIK-WESINGER & KÜHN 1992). Diese Art unterscheidet sich von *Ammi majus* dadurch, dass auch die unteren Blätter lineare Blattzipfel aufweisen, die Dolde sich zur Fruchtzeit vogelnestartig zusammenzieht (wiederum ähnlich *Daucus*) und Doldenachse sowie Doldenstrahlen sich postfloral verdicken und teilweise verbreitern. Daher stammt auch der deutsche Name „Zahnstocher-Ammi“. Beide Arten, *A. majus* und *visnaga*, werden in dem Standardwerk von ROTH et al. (1994) als Giftpflanzen geführt: Von *A. majus* sind phototoxische Reaktionen der Haut bekannt geworden, da die Früchte – wie andere Doldenblütler – Furanocumarine enthalten. Abbildungen der Großen Knorpelmöhre sind zum Beispiel zu finden im „Rothmaler-Abbildungsband“ (JÄGER et al. 1987: 368), im Band V/2 des HEGI (1975: 1172) sowie besonders treffend im Band 5 der neuen tschechischen Flora (SLAVÍK 1997: 319). Im „Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands“ (HAEUPLER & MUER 2000) fehlt die Art ebenso wie in der dazugehörenden Standardliste (WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998).

Die Große Knorpelmöhre ist ein mediterranes Florenelement, das von den Kanarischen Inseln über den gesamten Mittelmeerraum bis nach Vorderasien (Türkei, Irak, Iran) vorkommt. Verschleppt und lokal etabliert ist die Art in Teilen des übrigen Europas sowie in der Neuen Welt (Nord- und Südamerika, Australien, Neuseeland). Nach JÄGER & WERNER (2002) ist *Ammi majus* seit 1840 als Neophyt aus Deutschland bekannt. Eine Synopsis ausgewählter nordwestdeutscher Floren ergibt für den Zeitraum 1875 bis 1935 folgenden Situationsbericht über das Vorkommen dieser Art: „Zuweilen

unter Lucerne hospitierend“ (MEJER 1875), „Aus Südeuropa zuweilen mit Luzernesamen eingeschleppt, daher unbeständig“ (BERTRAM 1885), „Auf Äckern, mit fremdem Samen eingeführt, unbeständig“ (BRANDES 1897), „... vereinzelt, anscheinend mit Wolle eingeschleppt“ (SCHEUERMANN 1915), „Wahrscheinlich Südfruchtbegleiter“ (KOCH 1934). Die Rasterkarte im „Atlas zur Flora von Südniedersachsen“ (HAEUPLER 1976) weist Funde aus sieben niedersächsischen Messtischblatt-Quadranten auf, die alle im Zeitraum vor 1945 gelangen. Diese Fakten verdeutlichen das ausgesprochen seltene, sporadische Auftreten von *Ammi majus* auf Äckern und Ruderalflächen in Norddeutschland. Auch aus jüngster Zeit lagen bislang nur sehr wenige Meldungen vor, die sich in der Regel auf Einzelpflanzen bezogen, wie zum Beispiel im Bremer Hafengelände (GARVE 1986).

Derartige Massenbestände von *Ammi majus*, wie sie im Jahr 2002 dokumentiert wurden, stellen möglicherweise ein neues Phänomen dar, das weiter beachtet werden sollte. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Diasporen von *Ammi majus*, genau wie diejenigen von *Abutilon theophrasti* und *Onopordum acanthium*, als Verunreinigung im Rübensaatgut enthalten waren. Erstaunlich ist das gleichzeitige Vorkommen der drei Arten auf zwei verschiedenen, weit auseinander liegenden Äckern. Dieses lässt eine identische Herkunft des Saatguts möglich erscheinen. Ein alljährliches Wiederauftreten ist offenbar nur unter bestimmten Bedingungen möglich, da *Ammi majus* nach Literaturangaben (zum Beispiel SEBALD et al. 1992) in Deutschland nur in heißen Sommern reife Samen ausbilden kann. Das Gleiche kann für *Abutilon theophrasti* vermutet werden. Möglicherweise wurde die Massenentwicklung der Knorpelmöhre im Jahr 2002 durch die ungewöhnliche Witterung ermöglicht, denn der Sommer 2002 mit seinen lokal katastrophal hohen Niederschlägen, hoher Luftfeuchte und hohen Temperaturen dürfte als „subtropischer Monsun-Sommer“ in die metereologische Geschichte eingehen. Auch *Abutilon theophrasti* trat 2002 in Niedersachsen in einer bis dato nie dagewesenen Häufigkeit auf Rübenäckern auf.

Frau E. TIMMERMANN (Hannover) und Herrn Dr. H. LANGBEHN (Celle) danke ich vielmals für die zur Verfügung gestellten Informationen und den gegenseitigen Austausch.

Literatur

ANDERLIK-WESINGER, G., KÜHN, N. (1992): Zu einem Fund von *Ammi visnaga* (Apiaceae) in Scheyern (Lkrs. Pfaffenhofen). – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft **63**: 145-147; München.

BERTRAM, W. (1885): Flora von Braunschweig. Verzeichniss der in der weiteren Umgebung von Braunschweig wildwachsenden und häufig cultivirten Gefässpflanzen nebst Tabellen zum leichten und sichern Bestimmen derselben. – 3. Aufl. 355 S.; Braunschweig.

BRANDES, W. (1897): Flora der Provinz Hannover. Verzeichnis der in der Provinz Hannover vorkommenden Gefässpflanzen nebst Angabe ihrer Standorte. – 543 S.; Hannover & Leipzig.

GARVE, E. (1986): Stand des niedersächsischen Pflanzenarten-Erfassungsprogramms und Bericht von den Geländetreffen 1985. – Göttinger Floristische Rundbriefe **20**: 54-74; Göttingen.

HAEUPLER, H. (1976): Atlas zur Flora von Südniedersachsen. – Scripta Geobotanica **10**: 367 S.; Göttingen.

HAEUPLER, H., MUER, T. (2000): Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – 759 S.; Stuttgart.

HEGI, G. (1975): Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Bd. V Teil 2. – 1584 S.; Berlin & Hamburg.

JÄGER, E., SCHUBERT, R., WERNER, K. (1987): Rothmaler. Exkursionsflora. Band 3. Atlas der Gefäßpflanzen. – 752 S.; Berlin.

JÄGER, E. J., WERNER, K. (2002): Rothmaler. Exkursionsflora von Deutschland. Band 4. Gefäßpflanzen: Kritischer Band. – 948 S.; Heidelberg & Berlin.

KOCH, K. (1934): Flora des Regierungsbezirks Osnabrück und der benachbarten Gebiete. – 579 S.; Osnabrück.

LINNAEUS, C. (1753): Species Plantarum. Tomus I. – 560 S.; Holmiae.

MEJER, L. (1875): Flora von Hannover. Beschreibung und Standörterangabe der im Fürstenthum Calenberg im Freien wachsenden Gefäßpflanzen. – 219 S.; Hannover.

ROTH, L., DAUNDERER, M., KORMANN, K. (1994): Giftpflanzen Pflanzengifte. – 4. Aufl., 1.090 S.; Hamburg.

SCHEUERMANN, R. (1915): Beitrag zur Kenntnis der Adventivflora Hannovers. – Jahresbericht des Niedersächsichen Botanischen Vereins **6-8**: 62-80; Hannover.

SEBALD, O., SEYBOLD, S., PHILIPPI, G. (1992): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs. Band 4: Spezieller Teil (Spermatophyta, Unterklasse Rosidae) Halogaraceae bis Apiaceae. – 362 S.; Stuttgart.

SLAVÍK, B. (1997): Kvetena Ceské Republiky. Vol. 5. – 568 S.; Praha.

TUTIN, T. G., HEYWOOD, V. H., BURGES, N. A., MOORE, D. M., VALENTINE, D. H., WALTERS, S. M., WEBB, D. A. (1978): Flora Europaea. Vol. 2. – 455 S.; Cambridge.

WISSKIRCHEN, R., HAEUPLER, H. (1998): Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – 765 S.; Stuttgart.

Anschrift des Verfassers: Eckhard Garve, Haydnstraße 30, 31157 Sarstedt.

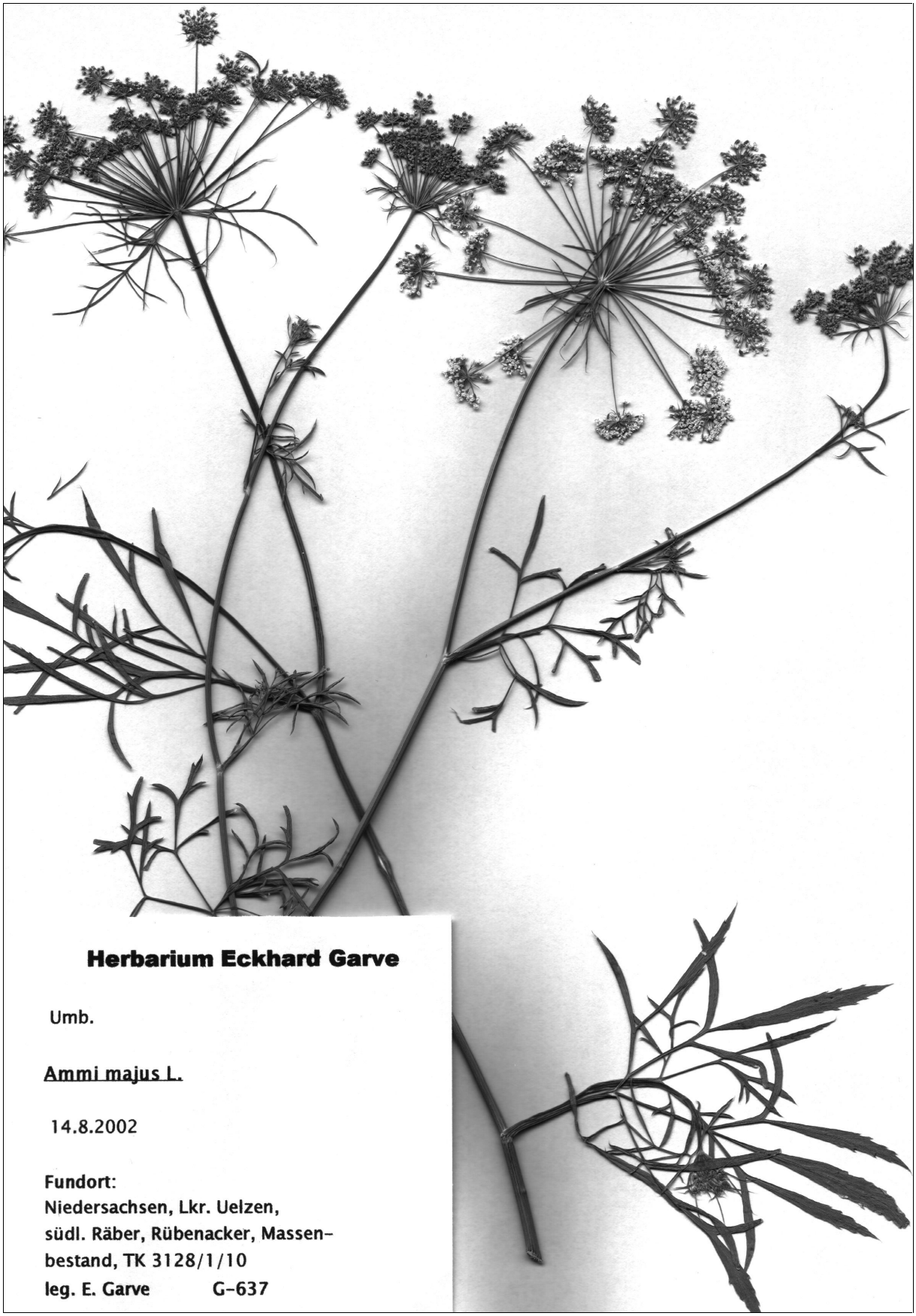

Abb. 1: Herbarbeleg von *Ammi majus* (14.8.2002, Räber, Landkreis Uelzen).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Garve Eckhard

Artikel/Article: Zwei Äcker voller Ammi 2-6